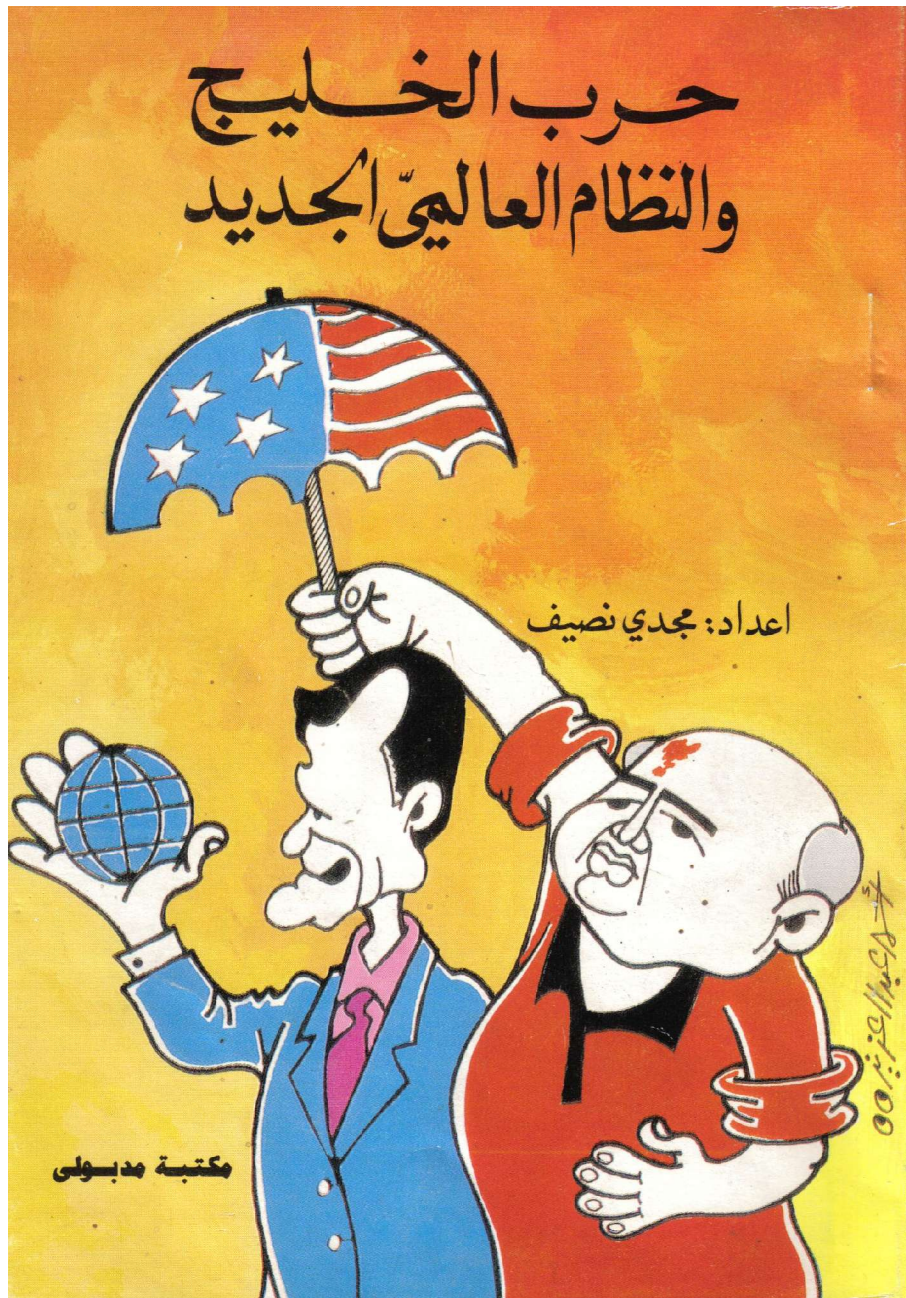


Ein von Magdi Nasif in Kairo bekannter Buchhandlung Maktabat Madbuli ediertes Buch über den *Golfkrieg 1991 und die neue internationale Weltordnung* zeigte Anfang der 90er Jahre eine bemerkenswerte Karikatur. Darauf ist Michael Gorbatschow zum schirmtragenden Diener des US-Präsidenten degeneriert, wobei George H.W. Bush nunmehr die gesamte Welt in seiner Hand hält. Der Übergang von einer dreipolaren zur multipolaren Weltordnung schockierte viele. Wenigstens seit zwei Jahrhunderten zuvor gab es stets mehrere Weltmächte, die um Macht und Einfluss in Mittelost gerungen haben. Wie steht es um die arabische Rezeption der Perestroika, jenes Gorbatschowschen Umbaus, mit dem sich Moskau aus dem Mächtegerangel um Nahost herauskatapultiert hat?



Wolfgang Schwanitz

„Ana Biristruiki“: Neues Denken in Ägypten? Zur arabischen Perestroika-Rezeption

Summary

*„Ana Biristruiki“: New thinking in Egypt?
The Arab perestroika reception.*

New words as perestroika, glasnost and new thinking are taking in vocabulary. Ideas often connected with them in Arabic are the matter of concern with special focus in the discussions in Egypt between 1987 and 1989. The dominant social order in Eastern Europe is uprising, after since 1985 the reformer Gorbachev has given from the centre the revolutionary, but imponderable impetus. Are reformation and restauration thereby shaking hands? Contemporary history is open as rarely before. This is reflected by analysts in the Middle East, being hopeful and worried about their region and the destiny of perestroika for the world.

Einen Ägypter hörte ich begeistert sagen: „Ana Biristruiki“ – „Ich bin für die Perestroika“. Seine Argumente indes hatten wenig mit dem Neuen Denken gemein, ja sie waren sogar konservativ. Kann sich aber ein Anhänger des sowjetischen Umbaukurses tatsächlich als Verfechter eines Alten Denkens entpuppen?

Gibt man der zeitgeschichtlichen Verlockung nach, um dies zu ergründen, liegt wohl nichts näher, als nach den Anfängen einer arabischen Perestroika-Rezeption zu fragen. Das Thema, *wie der faszinierende Gehalt des schillernden Wortes „perestroika“ in der arabischen Welt aufgenommen und ausgedeutet wird*, berührt hier freilich nur ein erstes Echo, und zwar am ägyptischen Beispiel. Hingegen wird die systematische Ausdeutung der arabischen Umbau-Rezeption erst im Zuge ihrer wissenschaftlichen Aufarbeitung in den arabischen Ländern selbst möglich sein. Dennoch erlaubt ein zeitgenössischer Blick auf die arabische Perestroika-Resonanz einige Gedanken. Wenn ich im folgenden vor allem Reaktionen in Ägypten beleuchte, so geht es dabei weniger um eine Sprachanalyse, sondern mehr um eine politische Skizze von drei typischen Haltungen zum Umbau in der UdSSR. Die ägyptische Publizistik zwischen 1987 und 1989 ist die Quelle meines Beitrags.¹ Vom Landesbeispiel wird abgewichen, wenn es für ein allgemeineres Verständnis zweckdienlich oder für Weiterführendes prägnant zu sein scheint.

Michail Gorbatschow illustrierte den im April 1985 eingeleiteten Umbaukurs (oder: Umgestaltung)² mit seinem Buch „Perestroika i novoe myslenie dlja našej strany dlja vsego mira“. Das Werk entstand im Spätsommer 1987 auf Wunsch von Verlegern³ aus den USA. Als Aufforderung und Beitrag zum Dialog geschrieben, erschien es wenig später in New York unter dem Titel „Perestroika. New Thinking for Our Country and the World“. Im Vorfeld des Washingtoner Gipfels, der den historischen Vertrag über die Beseitigung zweier Klassen von Nuklearraketen brachte, löste es in den verschiedensten politischen Lagern eine *lebhafteste Resonanz* aus. Die britische Premierministerin Thatcher wies sich als „überzeugte Anhängerin von Perestroika“ aus, die für die gesamte Menschheit eine kühne und sehr attraktive Idee sei. Mehr noch: Zwei Jahre nach jenem Abrüstungs-

vertrag USA–UdSSR erklärte schließlich Bush vor dem Gipfeltreffen im Mittelmeer, es gäbe keinen größeren Anwalt der Perestroika als den US-amerikanischen Präsidenten selbst, wobei er Gorbatschow aufrief, nunmehr endgültig den Kalten Krieg und damit eines der traurigsten Kapitel in der Geschichte zu beenden. Nicht minder historisch waren

Erklärungen von Politikern aus Afrika und Nabost.

Auf dem 9. Paktfreien-Gipfel etwa meinte Mugabe im Bericht über seine dreijährige Präsidentschaft vor den 102 Mitgliedern der Bewegung: „Wir leben in der Welt von Perestroika und Glasnost.“ Sambias Präsident Kaunda betonte, die Philosophie der Perestroika tangiere das Leben jedes einzelnen und stelle als Revolution den Beginn einer neuen Epoche dar. In der jordanischen Presse hieß es gar, Monarch Hussain habe in Vorbereitung der Parlamentswahlen in seinem Königreich eine politische Perestroika begonnen, die sowohl die Machtorgane als auch den Umgang mit dem Volk verändern werde. Israels Vizepremier Peres äußerte, für den Sieg von Glasnost und Perestroika zu beten sowie die Glocken Jerusalems für den Erfolg Gorbatschows läuten zu hören. Der Libanese Haoui sieht in der Perestroika als „Revolution in der Revolution“ keine Absage an den Oktober 1917, sondern den Sozialismus, der mit unserer stürmischen Zeit mitzuhalten sucht. Der Umbau kräftige den Sozialismus, und wer ihn entweder im Sozialismus zu einem kapitalistischen Übergang oder im Kapitalismus zu Angriffen gegen die Kommunisten ausnutze, dem sei objektiv ein Scheitern beschieden, führte der israelische KP-Generalsekretär Vilner aus. Der palästinensische Präsident Arafat hob die Rolle der Perestroika beim Überwinden der technologischen Kluft und bei der sozialen Erneuerung hervor, während der ägyptische Präsident Mubarak die Formel von der Ausgewogenheit auswärtiger Beziehungen unterstrich, die Gorbatschow als neue Aufgabe einer *jeden* geschichtlichen Etappe ansieht. Ohne nun den politischen Widerhall hier weiter auszuloten, sei also angemerkt, daß der visionäre Anspruch im erwähnten Buchtitel, nämlich „für unser Land und für die ganze Welt“, bislang kaum als Anmaßung verworfen worden ist und zumindest die Stellungnahmen der Adressaten beförderte.⁴

Differenzen im politischen Echo zum Umbaukurs zeigten sich insbesondere bei großen Konferenzen wie im November 1987 auf dem Moskauer Treffen der Vertreter von Parteien und Bewegungen. So fanden Gorbatschows ergänzende Gedanken über die Besonderheiten der nuklearen Epoche im gegenwärtigen Jahrzehnt⁵ kaum Zuspruch. Mehrere arabische Redner verdeutlichten dagegen einen wichtigen Unterschied, der allzu leicht übersehen wird: Während man in Europa und gegenüber Amerika eine relative Ausgeglichenheit in Rechnung stellen könne, sei in anderen Regionen hauptsächlich von Ungleichgewichten auszugehen. Der Ägypter Mursi wies z. B. auf Israels SDI-Beteiligung hin, während der Libyer Jabir den Prozeßcharakter des Findens einer Formel für Koexistenz heraushob. Anhand des Versuchs einer Sammlung von Unterschriften für den Stockholmer Appell 1950 stellte der Sudanese Nuqud dar, daß die Menschen erstens mehr mit der Sorge um das tägliche Überleben befaßt und zweitens angesichts des verbreiteten Analphabetentums nicht mit Politik beschäftigt gewesen seien. Als sie fragten, „Was ist Stockholm?“, lag auf der Hand, was gewiß noch heute gilt: Nötig sind jeweils landesgerechte Wege und weithin verständliche Worte. Daher möchte ich zunächst noch einige Bemerkungen zur *sprachlichen Seite* der Anfänge einer arabischen Perestroika-Rezeption machen, um mich sodann den politischen Gruppierungen in Ägypten mit Blick auf Neues und Altes Denken zu widmen.

Natürlich erlaubt die historische Nähe des Themas noch keine ausgewogenen Schlußfolgerungen. Doch verdichtet sich in der jüngsten Literatur eine kritische Aufarbeitung des Geschehens unter dem Aspekt „*Sprache und Politik*“. Belqaziz weist in seiner aussagekräftigen Analyse über die Reden der marokkanischen Linken seit Mitte der sechziger Jahre u. a. nach: das Fehlen von Begriffen für Geschichteetappen; das tatsächlich staatskapitalistische Wirken der Neuen Linken; ihre starke Isolation von den Massen; sog. strategische Reden: „frei“ von den historischen Bezügen und den realen Widersprüchen des Lebens; die Vulgarisierung des Marxismus und die Verflachung des historischen Materialismus; die Ver-

mischung politischer und ideologischer Werte sowie eine verbreitete Prinzipienreiterei; die Anhäufung lauter quantitativer Zusätze (mahda idafiya kammiya) in den Reden ohne echte qualitative Vertiefungen⁶. Sind das für uns etwa fremde Einwände?

Das *Perestroika-Buch* fand 1988 in verschiedenen Übersetzungen seine Verbreitung. In Jordanien besorgten es arabische Absolventen sowjetischer Hochschulen für den Verlag Dar al-Karmal. In Beirut kam es bei Dar al-Farabi heraus und in Kairo zeichnen die Häuser Dar al-Shuruq (aus dem Englischen) und Dar al-Mustaqbal al-'Arabi (aus dem Russischen) verantwortlich. Die letztgenannte Ausgabe enthält zudem die Rede Gorbatschows auf der XIX. KPdSU-Unionsparteikonferenz vom Juni 1988. Ferner erschienen Auszüge bzw. Kommentare in arabischen Periodika und Zeitungen, darunter im Beirut Journal „Al-Tariq“, in einer Sondernummer des zypriotischen Magazins „Al-Nahj“, im jordanischen Blatt „Al-Dustur“, in der israelischen Tageszeitung „Al-Ittihad“ und in der tunesischen Zeitschrift „Al-Tariq al-Jadid“⁷.

Aus dem Vergleich arabischer Kommentare und speziell annotierender Bemerkungen zum Buch Gorbatschows in Ägypten, denen an der Jahreswende 1987/88 noch in keinem Falle eine arabische Buchvariante vorliegen konnte, lassen sich folgende Schlüsse über *häufige Begriffe und Wortfelder* ziehen: Erstens sind die Termini „Perestroika“ und „Glasnost“ (Durchschaubarkeit/Transparenz) im arabischen Text entweder in lateinischen Lettern gedruckt oder übersetzt. Erst mit der Zeit herrschen die russischen Lehnwörter vor, obzwar in bunten orthographischen Varianten (vgl. Anmerkungen). Zweitens lautet die gebräuchlichste Übersetzung für „Perestroika“ i'adat al-Bina, die für „Glasnost“ al-'Alaniya (ta'miq al-Musaraha/al-Mukashafa) und – für frühe ägyptische Texte typisch⁸ – „infitah“. Letzteres, die „Öffnung“ also, unterlegt eine gewisse Perestroika-Vorreiterrolle durch die ägyptische Führung, die zu Beginn der siebziger Jahre eine gleichnamige „Öffnungspolitik“ (siyasat al-Infitah) zur Staatsdoktrin erhob. Semantisch erschwerend kommt hier hinzu, daß auf beiden Seiten⁹ der Terminus „Öffnung“ in den entsprechenden Wortfeldern entweder als Umschreibung der Termini „Neues Denken“, „Perestroika“ und „Glasnost“ oder als deren Oberbegriff genutzt wird. Umgekehrt kennzeichnet man den Sozialismus vor der Wende mit den Worten „Abschottung“ oder „Verschlossenheit“ (inghilaq).

Im Wortfeld von „Perestroika“, seltener als Restrukturierung (i'adat haikala) bzw. Umformung (i'adat tashkil) übersetzt, häufen sich drittens: Neues Denken (tafkir jadid, tariqa jadida fi al-Tafkir), sozialistische Wende/Ausrichtung (tahauwul/tawajuh ishtiraki), aber auch Stagnation (rukud/jumud) und Konterrevolution (thaura mudada). Schlüsselwörter im Perestroika-Kontext sind viertens: Personenkult (taqdis shakhsia; 'abadat fard), Amtsmissbrauch (su' istikhdam lil-mansib), Korruption (fasad), Kasernensystem (nizam thukanat), Humanisierung (ansana), Demokratisierung (dimuqrata; isa'at al-Dimuqratiya), revolutionäre Erneuerung (tajdid thauri), friedliche Revolution (thaura silmiya), Leninsches Erbe (al-Turath al-Lininiy), Übergriffe (tajawuzat), Entfremdung von Macht und Eigentum (taghrib 'an al-Sulta wa al-Milkiya), Reform (islah), Stalinistische Deformationen (tashwihat staliniya), Revolutionierung (tathwir), Sozialpsychologie (nafsiya ijtima'iya), Überlegenheit (afdaliya), Rechnungsführung (hisab iqtisadi), integrative Tendenz (naz'at takamuliya), Totalitarismus (shumuliya), neues Weltssystem (nizam 'alami jadid), Korrektur (tashih), Rettung (inqadh), Aufhebung der Doppelbödigkeit (tasfiat al-Ruiyatain), Pluralismus (ta'addudiya), Marginalisierung (tamhish), Krise (azma) und Untergangsstimmung (inhizamiya).

Dem *Inhalt* nach können in der politischen Debatte drei Gruppierungen unterschieden werden. Vorauszuschicken ist dabei, daß die Polemik im relativ kleinen Kreis der publizistischen Öffentlichkeit Ägyptens – schätzungsweise beteiligen sich nur eine Million Bürger am politischen Leben – immer wieder an historischen Fragen um ein originäres Gesellschaftskonzept entbrennt und am wechselhaften Verlauf der sowjetisch-ägyptischen Beziehungen konkretisiert wird.

Dazu sei hier nur soviel gesagt: Nach zwei Jahrzehnten einer wachsenden Kooperation

unter Präsident Nasser folgte mit der Amtsübernahme seines Nachfolgers Sadat nach dem Oktoberkrieg 1973 eine drastische Verschlechterung der Beziehungen. Ägypten kündigte 1976 den fünf Jahre zuvor geschlossenen Freundschaftsvertrag auf und wies 1981 den Missionschef Poljakov aus. Das Klima erwärmte sich unter Präsident Mubarak, so daß 1984 wieder Botschafter ausgetauscht wurden. Im Betrachtungszeitraum 1987 bis 1989 war also das Verhältnis normalisiert. Eine Hochstimmung setzte gar ein, als Außenminister Schewardnadse im Februar 1989 vor dem Kairoer Parlament sprach und Mubarak zu einem UdSSR-Besuch (Mai 1990) einlud. Als daraufhin einige ägyptische Blätter euphorisch von „Sonderbeziehungen“ berichteten, schlug der sowjetische Politiker vor, statt dessen den Begriff „natürliche Beziehungen“, und zwar zwischen allen Ländern gleichermaßen, gelten zu lassen. Doch schon im Vorjahr, als alle Beschränkungen für UdSSR-Diplomaten fielen und das sowjetische Kulturzentrum in Kairo wieder öffnete, bestätigten sich beide Seiten den *Beginn einer neuen Etappe*. Sie gründeten gemeinsame Wirtschaftsfirmen, klärten die Schuldenfrage und vereinbarten, daß die „Pravda“ in Kairo auf arabisch erscheinen solle.¹⁰

Rechtskonservative Kreise „begrüßten“ den Umbau als „Beweis für den Niedergang des Sozialismus“. Die Ägypterin 'Abid (Neue Wafd-Partei) sieht in den Volksbewegungen eine Verurteilung des Sozialismus, die sich gegen das Fehlen von Demokratie, bürokratische Verfremdung und Stagnation richte. Das liegt im Sinne der Perestroika-Definition, die führende Mitglieder der Trilateralen Kommission 1989 in ihrem Ost-West-Bericht unterstützen. Nakasone, d'Estaing und Kissinger sehen die Entwicklungsprozesse in sozialistischen Staaten als Faktor für eine „radikale Umgestaltung“ des sowjetischen Systems, die die UdSSR „näher an westliche Konzepte von Marktwirtschaft und demokratische Institutionen“ heranbringen werde. Das umschrieb der Ägypter al-Sa'adani im Blatt „Akhbar al-Yaum“ so: Die Kommunisten hätten ausgeträumt. Was sie sich von ihrem Paradies vorstellten, erweise sich nun als eine unter vielen Gewöhnlichkeiten in der Welt. Dieser „Bistruiki“, der eben nicht Neues Denken anzeigt, ruft zudem die Arbeiter am Nil auf, doch davon abzulassen, das Leben bessern zu wollen und sich jetzt nicht mehr dem Sozialismus zuzuwenden. Solche Argumentationen sind zuweilen Zielscheibe von Kritikern in der linken Wochenzeitung „Al-Ahali“.¹¹

Bürgerlich-liberale Gruppen, darunter in Regierungskreisen, gehen eher pragmatisch vor. Sie trennen genauer zwischen Perestroika, Glasnost und Neuem Denken. Erstere seien wohl mehr eine innere Angelegenheit der UdSSR, letzteres hingegen vor allem für die Außenpolitik relevant. Stellvertretend dafür sei hier der Präsidenten-Berater al-Baz (Nationale Demokratische Partei) genannt.

Natürlich werden auch theoretische Fragen erörtert, die etwa die sog. ägyptischen Konstanten (thauwabit mistriya) betreffen. Dabei wird von einer politisch-geographischen Idee ausgegangen, derzufolge Ägypten gerade wegen seiner Lage allseits ausgewogene Beziehungen verfolgen müsse. Der namhafte Publizist Haikal begründete in seinen historischen Arbeiten eine entsprechende Schule¹², der in gewisser Hinsicht auch Präsident Mubarak¹³ nahe steht. Seine außenpolitischen Erfolge, die im Mai 1989 auf dem fünften Sondergipfel der Arabischen Liga von der Wiederaufnahme Ägyptens und im Juli des Jahres auf der 25. OAU-Tagung von der Präsidentschaft Mubaraks in der Organisation für Afrikanische Einheit gekrönt waren, erhärten dies.¹⁴

Das *linke Spektrum* bringt eine nicht minder interessante Diskussion hervor. Es ist keineswegs homogen und im Grunde auch nach Orthodoxen, Reformern und Radikalen aufschließbar. Die Spannbreite reicht von absoluter Begeisterung für die Perestroika bis zu ihrer Verdammung. Einen vorläufigen Höhepunkt der Debatte zeitigte im Mai 1989 das Kairoer Seminar zum jüngsten Buch von al-Din¹⁵ über die Krise des sozialistischen Systems. Dabei wurden *zwei Tendenzen* deutlich: Einerseits spricht eine Gruppe von einer Krise des Sozialismus, die nicht ohne grundlegende Veränderungen der Produktionsverhältnisse überwunden werden könne. Die Frage¹⁶ lautet: Krise des Sozialismus oder sozialistische

Entwicklungskrise? Andererseits wird die Meinung vertreten, darunter vom Autor al-Din, wonach die Krise eines bestimmten Entwicklungsmodells zu beobachten sei, das neue Formen hervorbringen müsse. Die Perestroika drücke eben diesen Prozeß aus. Gestritten wird ferner darum¹⁷, inwieweit der Sozialismus seine Probleme durch die Adaption bürgerlicher Errungenschaften, so bei der Demokratisierung und in der Gewaltenteilung, aber auch in der Wirtschaft, lösen könne oder müsse. Die umfassende Überprüfung bisheriger Ergebnisse beim Umbau, so Hamrush, werde schließlich erneuerte sozialistische Gesellschaften auf demokratischer Grundlage hervorbringen. Indes wird kaum gefragt, ob es denn überhaupt Sozialismus im Sinne seiner ursprünglichen Idee war oder ob die Wende im Oktober 1917 nicht eine frühsozialistische Umwälzung war, die einen Zyklus von Reform und Revolution, Reformation und Restauration eröffnete.

Al-'Alim und al-Sa'id, weitere Exponenten des linken Spektrums aus der Nationalprogressiven Sammlungspartei, suchen wiederum den Vergleich mit China und Ungarn. Während beide im chinesischen Weg wesentliche Anregungen für Ägypten finden, scheinen die Dinge in Ungarn anders zu liegen. Al-'alim erklärt die maoistischen und stalinistischen Deformationsperioden in den beiden Großmächten China und Sowjetunion, die gewissermaßen wieder an die jedesmalige Phase der Neuen Ökonomischen Politik anknüpfen müßten. Ihn beschäftigt also die sozialphilosophische Seite der NÖP-Lehre von der bewußten und konstruktiven Verbindung der Gegensätze.¹⁸

Aber auch in Ägypten personifizieren sich die nur scheinbar akademischen Streitgespräche. Al-Sa'id, der oft die Perestroika kommentiert und sich auch von ihr ermutigt fühlte, eine Einladung zum Besuch der USA und des Pentagon anzunehmen,¹⁹ ist sogar mit Blick auf die arabische Umbau-Rezeption eine Broschüre gewidmet: eine Anti-Al-Sa'id-Schrift. Ihr Verfasser, Kila, lastet darin der Perestroika „klassenmäßiges Versöhnertum“ und al-Sa'id selbst Opportunismus an. Linksorthodoxe Kräfte halten den sowjetischen Umbaukurs für einen fatalen Fehler und erkennen nicht, daß die Ursachen osteuropäischer Krisen tiefer liegen. Doch belebt das Perestroika-Echo erfreulich die *Diskussion um Theorie und Geschichte von Entwicklung bzw. Unterentwicklung* im alten Kulturland am Nil. Zahlreiche führende Köpfe schalten sich ein. Die Besinnung auf die Erfahrungen der Nasser-Zeit nimmt weiterhin zu, ja man könnte von einem Neo-Nasserismus sprechen, denn, so Mursi, eine gesellschaftliche Wende stehe auch in Ägypten noch bevor: Die nationale Emanzipation müsse in der sozialen Umwälzung fortgeführt werden.²⁰ Wieder wird um die Vereinigung sozialistischer und islamischer Ideen gerungen. Angesichts der jungen arabischen Integrationszentren²¹ hat ein neuer Panarabismus Aufwind, der zwischenarabisch Eigenständigkeit befördern soll.

Zu kurz scheint im ägyptischen Meinungsaustausch der Kernpunkt des Neuen Denkens zu kommen, das letztlich die Koordinaten von „Perestroika“ und „Glasnost“ sowie die Relation zwischen Innen- und Außenpolitik bestimmt. Zwar tauchen dieser Begriff und sein Korrelat, das Alte Denken, in der Polemik²² auf, doch kaum im Zusammenhang mit der neuen Weltlage seit Mitte des 20. Jh. Hier liegt der Zugang für ein anhaltendes Mißtrauen auch der Pragmatiker aus den ersten beiden Gruppierungen. Sie bewegen folgende Fragen, wie auch auf internationalen Seminaren in Kairo 1989 offenkundig²³ wurde: Wieviel Slogan ist an der Perestroika und wieviel echter Umbau von der Basis her? Wo sind Chancen und Grenzen von Glasnost? Ist Neues Denken vielleicht eine subtilere Form des Kampfes gegen den Kapitalismus? Wird die UdSSR zum Partner der USA in einer neuen Weltordnung und welche Hoffnungen bzw. Sorgen erwachsen daraus in Nahost?

Selten ausgesprochen wird dabei, was sich aus dem Ende des Kalten Krieges in Europa oder einer konvergenten Überwindung des Ost-West-Konflikts für die Nord-Süd-Beziehungen ergibt. Ferner liegt der wohl zu wenig bedachte Kern des Neuen Denkens aus meiner Sicht darin, daß es einen „nuklearen Ausgangspunkt“ hat. Was bedeutet das? Im Juli 1945 „zündete“ man in den USA das nuklear-kosmische Zeitalter mit der ersten militärischen Atomexplosion. So gesehen, gab es also das Neue Denken keineswegs immer, denn es darf

nicht mit dem herkömmlichen neuen Denken (einfach Neues denken) gleichgesetzt werden. Es kann auch keinem alten Denken schlechthin, sondern muß dem Alten Denken gegenübergestellt werden. Letzteres mißbraucht den *nuklear-kosmischen Entfaltungsgrad der Zivilisation*, um deren weitere Entwicklung in den anarchischen Bahnen eines blinden Profitmotivs zu halten oder wieder in diese zu pressen, weshalb manche ihre „Hoffnungen“ in den Umbaukurs setzen.

Das Neue Denken hingegen ist notwendig junges Denken, aber eben nicht gleich dem immer währenden alternativen oder oppositionellen Denken. Gutes altes, pränukleares Denken bleibt auch weiterhin seine unverzichtbare Grundlage. Gegen das Alte Denken jedoch muß es sich durchsetzen in einer Welt, in der friedlich-kooperative Koexistenz als einzige Überlebensweise zum Zwangsgebot geworden ist. Neues Denken heißt zugleich, Quellen und Umstände des Alten Denkens zu bekämpfen. Dabei ist das Neue Denken längst nicht allein marxistischer Natur, denn es hat mit anderen Anschauungen einen kleineren gemeinsamen Nenner: Humanismus. So ist es auf die friedliche Bewältigung des Ringens und der Einheit gegensätzlicher Ordnungen sowie zugleich auf die arterhaltende Auseinandersetzung zwischen Mensch und Natur gerichtet.

Anders ausgedrückt: Nur eine *Gesellschaft im Umbau* vermag schließlich auch Neues Handeln zu überlebenssichernden *Regelung der Globalprobleme in einem verzwickten Kausal-dreieck* zu sichern: dem alternativlosen Frieden, den Gegensätzen zwischen einer universellen Über- und Unterentwicklung und der nicht minder alarmierenden Umweltzerstörung. Folglich beschränkt sich Neues Denken weder außenpolitisch auf Nachdenken über mögliche Folgen des drohenden Nuklearkrieges noch innenpolitisch auf Vordenken potentieller ökologischer Gefährdungen. Die neue Synthese von Innen- und Außenpolitik beschrieb der Libanese Haoui²⁴, der die *globale Relevanz des Neuen Denkens* und die schwierigste aller Umwälzungen nennt: Die Revolution im Bewußtsein.

Ähnliche Gedanken finden sich in den herausragenden Perestroika-Analysen des israelischen Arabers Sa'ad²⁵. Er verbindet zudem realistische Bewertungen der inneren und äußeren UdSSR-Politikgeschichte mit allgemeinem menschlichen Interessen im nuklear-kosmischen Zeitalter. Insofern schließt sich die Resonanz auch auf die Ideen Gorbatschows zu den Eigentümlichkeiten jener Ära (vgl. Anm. 5): ein schöpferisches Perestroika-Verständnis entsteht. Es sieht diesen Prozeß nicht als modernes Dogma, sondern mit Blick auf die jeweiligen konkreten Bedingungen eines Landes und wendet sich zugleich, so al-Hamza, gegen eine mechanische Auffassung von sozialen Gesetzmäßigkeiten.

Was Wunder, daß der israelische Araber al-Ya's fragt, wann denn die Perestroika seinen Staat erfassen werde. Wenig behandelt wird die Wirkung der Perestroika auf die Lage sowjetischer Juden, auf den Antisemitismus in der UdSSR, auf den so erzwungenen jüdischen Willen zur Auswanderung auch nach Israel, also auf die Dimension eines möglichen Konfliktfaktors. Hingegen zeigen Palästinenser Neues mit Blick auf Israel an. Al-Batal wirft „die große Frage“ auf, ob es eine „zionistische Perestroika“ geben werde, wo infolge eines Umdenkens im Zionismus schließlich sogar Angehörige der Kibbutzim nicht nur national, sondern auch regional den Kompromiß suchen. Er schlägt vor, diese Stützen des konservativen Zionismus in das Friedensstreben einzubeziehen.

An Satire mangelt es im Umbau-Echo nicht. Der in Israel lebende Araber Taha schrieb einen geißelnden Beitrag, der auch sprachlich aufschlußreich ist. Er besteht aus vier fiktiven Briefen und einem tragisch-komischen Gebet von fünf Parteisekretären an und für das damalige rumänische Oberhaupt. Im Huldigungsschreiben aus der Scheinrepublik „Jummadistan“ (Erstarrungsland) – neben denen aus „Ay'ilastan“ (Familienland), „Hajristan“ (Verbotsland), „Sakhristan“ (Steinland) und „Fada'stan“ (Hofland) – wird Ceauscescou bestätigt: Was nicht nur in der UdSSR um sich greife sei eine Art Seuche, Perestroika geheißt, gegen die sich das System des „Conducators“ stählen solle, denn so erweise sich wiederum, nur seine ehernen Lehren bestünden vor der Geschichte.²⁶

Der Ägypter al-Bablawi, Verfasser einer Broschüre zum Buch Gorbatschows, meint,

Perestroika und Glasnost seien in den Sprachschatz verschiedener Völker eingegangen, blieben aber keine bloße Ergänzung im Sprachführer. Heute spüre man mehr denn je das Bedürfnis zum Umbau sowohl der internationalen als auch der nationalen Beziehungen: „Wir brauchen in der Tat eine arabische Perestroika!“ Und erfaßt man nun den Geist des historischen Aufrufs der sechs Oppositionsführer Ägyptens an das Volk Mitte November 1989, so lebt Neues Denken in Kairo auf. Auch hier wird für die Erkundung der arabischen Perestroika-Rezeption das neuartige Wechselverhältnis zwischen Reform und Revolution sowie Nationalem und Sozialem²⁷ sichtbar.

Der Bedarf nach Neuem Wissen und Handeln bleibt bei uns und in unserer nächstlichen Nachbarregion weiterhin groß. Wie schmerzlich es werden kann, wenn man sich tiefgreifenden Umgestaltungen der Welt von Perestroika und Glasnost verschließt, mußten wir im eigenen Lande erfahren. Denn auch der „Auszug der Deutschen“, die dramatische DDR Hǐjra,²⁸ ist ein Mosaikstein in der arabischen Umbau-Rezeption. Die Kairoer Presse druckte denn Nachdenkliches um dieses „deutsche Kind der sowjetischen Wende“ ab. Einsichten und Ungereimtheiten liegen hier dicht beieinander. Doch begreifen wir denn bei diesem atemberaubenden Tempo des Aufbruchs selbst hinreichend, was uns geschieht, wo die Offenheit historischer Situationen für jedermann spürbar wird?

Die Schlußbemerkungen sollen einem redaktionellen Artikel²⁹ der Tageszeitung „Al-Itihad“ entnommen werden. Darin sind *erstens* die Umwälzungen in sozialistischen Ländern als unmittelbare Fortsetzung des sowjetischen Umbaukurses „von unten“ beschrieben. Gemeinsame Merkmale folgten aus objektiven Erfordernissen, um in allen Sphären aus Deformation und Stagnation herauszukommen. *Zweitens* greife dies den Sozialismus nicht an, sondern dessen Beschränkungen, die seine weitere Entfaltung in einer bestimmten Etappe zu ersticken drohten. Der nötige wissenschaftlich-technologische Schub für einen erfolgreichen Wettstreit mit dem Kapitalismus erwachse *drittens* nur in einem allseits demokratischen und dynamischen Klima. *Viertens* beinhalte der Sozialismus als historische Notwendigkeit nicht nur die Befriedigung materieller, sondern vor allem geistig-kultureller Bedürfnisse, deren Grundlage Freiheit des Denkens, breites Schöpferium und tatsächliches Gestalten des gesellschaftlichen Lebens durch die Bürger selbst werde. So liege die geschichtliche Bedeutung der Perestroika zuallererst in der Freisetzung der schöpferischen Kräfte im Volk. Die gegenwärtige Aktivierung des sowjetischen Volkes, verglichen mit der Zeit vor dem Umbau, sei sowohl ein Erfolg als auch Voraussetzung für weitere Erneuerungen auf allen Gebieten. *Fünftens* sei eine gewisse Art der westlichen Begrüßung des Umbruchs heuchlerisch, da sie vom Niedergang des Sozialismus träume. Dieser aber erneuere sich und berechtige aller Rückschläge und Destabilisierung zum Trotz zu Vertrauen und Optimismus gegenüber seiner Zukunft und der der gesamten Menschheit.

Es mag zunächst paradox erscheinen, doch deuten heute schon diese fünf Schlußfolgerungen an, daß in Nahost die weitere Rezeption von Perestroika, Glasnost und Neuem Denken dort das ursprüngliche Streben nach organären Gesellschaftskonzepten stärken wird. Sie erwachsen mehr und mehr aus dem eigenen kulturhistorischen Boden, und zwar in jenem humanistischen Universalsinn, den der russische Publizist Tretjakow als die „Quintessenz im Neuen Denken“ von Gorbatschow bezeichnete: „Wirklicher Sozialismus ist eine Demokratie, in der die allgemeinmenschlichen Werte maßgebend sind.“³⁰

Anmerkungen

1 Erweiterte Fassung meines Vortrags auf dem Leipziger Ehrenkolloquium zum Jubiläum unseres hochgeschätzten Lehrers Professor Dr. habil. Wolfgang Reuschel im November 1989.

2 Zu ersten Umbau-Ideen vgl. Gorbatschow, M., *Ausgewählte Reden und Schriften*, Berlin 1986, S. 16ff.; vgl. auch Meissner, B. *Sowjetpolitik: Von Tschernenko zu Gorbatschow*. In: *Außenpolitik*, Hamburg 36 (1985) 4, S. 351–370.

3 Vgl. Gorbatschow, M., *Umgestaltung und neues Denken für unser Land und für die ganze Welt*, Berlin

- 1988, S. 7; vgl. auch Afanassjew, J. (Hrsg.), *Es gibt keine Alternative zu Perestroika: Glasnost, Demokratie; Sozialismus*, Moskau – Darmstadt 1988; 30 Beiträge aus der UdSSR zum Thema.
- 4 Zit. in: *Neue Zeit*, Moskau (1989) 43, S. 12; 40, S. 46; 4, S. 7; *al-Ittihad*, Khaifa, 5. 9. 1989, S. 6; 15. 9. 1989, S. 1; 14. 11. 1989, S. 3; 19. 11. 1989; S. 2; *Al-Ahram*, Kairo, 12. 12. 1987, S. 3.
- 5 Gorbatschow über die in der Nachkriegszeit angehäuft und während der achtziger Jahre herangereiften Spezifika der internationalen Entwicklung: Besonderheiten der nuklearen Epoche, die das Überlebensproblem in den Vordergrund rückten; von der wissenschaftlich-technischen Revolution vorangetriebener Prozeß der Komplizierung weltwirtschaftlicher Beziehungen; Verstärkung der gegenseitigen Abhängigkeit der Länder und Völker; Herausbildung der Komplexität der Welt in ihrer Vielfalt und Widersprüchlichkeit; Zuspitzung globaler Probleme, die eine Herausforderung an die biologische Fähigkeit des Menschen sind, sich den Gefahren, dem Tempo und dem Streß des heutigen Lebens anzupassen. In: *Treffen von Parteien und Bewegungen zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution*, Berlin 1988, S. 21–22; S. 113, 260, 424.
- 6 Vgl. Belqaziz, 'A. Muqaddimat li-qira't khitab al-Yasar al-Jadid fi al-Maghrib. In: *Al-Fikr al-Dimuqrati*, Nicosia, 1. 4. 1989, S. 17–50; auch: Ayalon, A., *Language and change in the Arab Middle East: the evolution of modern political discours*, New York 1987; Baruth, J., *Al-Birstruika wa i'adat iktishaf al-Khitab al-Lininiy 'an harakat al-Taharrur al-Watani*. In: *Al-Fikr al-Dimuqrati*, 1. 1. 1989, S. 87–102; Landau, J. M., *Language and politics in the Middle East and North Africa: the Soviet version*. In: *Middle Eastern Studies*, London 24 (1988), S. 369–372.
- 7 Ausf. in: *Al-Birstruika 'arabiyan*. In: *Al-Nahj*, Nicosia, 6 (1989) 23/24; *Al-Misri*, S., *Al-Musaraha hiya al-Hall*. In: *Al-Yasar AL-'Arabi*, Paris (1988) 88, S. 4–6; Majdi, M. M., *Aufforderung zum Nachdenken*. In: *Probleme des Friedens und des Sozialismus*, Prag 32 (1989) 4, S. 557–558; Vrba, J., *Charakteristika der Umgestaltung*. In: *Ebenda*, 32 (1989) 9, S. 1278–1280; Arizala, J., *Die Perestroika und das sozialistische Denken in Lateinamerika*. In: *Ebenda*, 32 (1989) 10, S. 1410–1411.
- 8 Vgl. Hamdi Fu'ad min washington. In: *Al-Ahram*, 31. 12. 1987, S. 5; Hilal, 'A.: *Birsturika Ghorbatshif*. In: *Al-Ahram al-Iqtisadi*, Kairo, 4. 1. 1988, S. 92.
- 9 Vgl. *Al-Ittihad*, 22./23. 9. 1989, S. 4.
- 10 Schwarzdnadse sprach in Kairo von „völliger Normalisierung“ der Beziehungen mit Ägypten. Vgl. *ebenda*, 7. 3. 1989, S. 4.
- 11 Zit. in: *Al-Naqqash*, F., *Ya'umal ittihadu*. In: *Al-Ahali*, Kairo, 18. 10. 1989, S. 5, 15; *Ost-West-Bericht* zit. in: *IPW-Berichte*, Berlin 18 (1989) 10, S. 47; *Maza yajri fi al-'Alam al-Ishtiraki?* In: *Al-Ahali*, 15. 11. 1989, S. 2.
- 12 Vgl. *Al-Baz-Interview* in: *Al-Ahram*, 31. 12. 1987, S. 3; Haikal, M. H. *Kharif al-Ghadab*, Beirut 1983, S. 153–154, 547–588.
- 13 Vgl. *Mubarak-Interview* in: *Al-Jumhuriya*, Kairo, 5. 1. 1988, S. 3.
- 14 Ausf.: *Mubarak returns to the centre stage*. In: *The Middle East*, London 15 (1989) 181, S. 5–9; *The Soviet Union and the Middle East*. In: *Ebenda* 15 (1989) 174, S. 11ff.; Golan, G. *Gorbachev's Middle East strategy*. In: *Foreign Affairs*, New York 66 (1987), S. 41–57.
- 15 Vgl. *Al-Din*, I. S., *Azmat al-Nizam al-Ishtiraki: qadaya lil-niqash* Kairo, 1989. In: Faraj, M., *Al-Birustruika – hal hiya taraju'a 'an- al-Ishtirakiya?* In: *Al-Ahali*, 3. 5. 1989, S. 7.
- 16 *Al-'Alim* spricht von einer ernsten Krise im Sozialismus, die jedoch keine Krise des Systems, der Idee oder eine Konterrevolution sei, sondern eine Krise des dominierenden Entwicklungsmodells, das sozialistisch aufgebrochen werde. Vgl. *Al-'Alim*, M. A., *Shi'aran wa masir wahid*. In: *Ebenda*, 11. 10. 1989, S. 3; vgl. auch Jakowlew, A., *Die humanistische Orientierung der Perestroika*. In: *Probleme des Friedens und des Sozialismus*, 32 (1989) 2, S. 156–165.
- 17 *Ägyptische Debatte über den 3. Arabischen Strategischen Bericht* in: *Al-Fikr al-Dimuqrati*, 1. 4. 1989, S. 213.
- 18 Vgl. *Al-'Alim*, M. A., *Al-Birustruika 'ala al-Tariqa al-Siniya*. In: *Al-Ahali*, 21. 6. 1989, S. 10; *Al-Sa'id*, R., *Tahta al-Suth al-Hadi*. In: *Ebenda*, 14. 6. 1989, S. 12; Ders., *Lasna Birstruika-nakhnu shai akhir*. In: *Ebenda*, 28. 6. 1989, S. 14; *Natur*, S., *Man yakhaf al-Birustruika?* In: *Al-Ittihad*, 27. 10. 1989, S. 3; *Linin wa Bukharin*. In: *Al-Fikr al-Dimuqrati*, 1. 4. 1989, S. 156–165.
- 19 Vgl. *Al-Ahali*, 14. 12. 1988, 21. 12. 1988; Kila, S., *Naqd al-Marksiya al-Ra'ija – munaqashat li-Afkar Dr. al-Sa'id*. O. O. 1989, *ebenda*, *Al-Birustruika fi al-Wada'a al-Duwali al-Rahin*, *al-Birustruika: al-Tarjama al-'Arabiya al-Radi'a*.
- 20 Mursi, F., *Nazra thaniya ila al-Qaumiya al-'Arabiya*. In: *Al-Ahali*, 31. 5. 1989, S. 10; Amir, S., *Ma ba'ad al-Ra'smaliya*, Beirut 1988, S. 221ff.

- 21 Vgl. Mauwathiq al-Jami'a al-'Arabiya wa al-Tajammu'at al-Iqlimiya, Kairo 1989.
- 22 Textbeleg in: Al-Ittihad, 14. 9. 1989, S. 2; vgl. auch Dobrosielski, M., Über das „Neue Denken“. In: Humboldt-Journal zur Friedensforschung, Berlin 5 (1989) 5, S. 23–26.
- 23 Vgl. Al-Tadamun, Kairo (1989) 10, S. 4–9 (u. a. sowjetisch-arabischer Dialog); Williams, E. S., The Soviet Scienc—Review and prospect. In: Rusi and Brassey's Defence Yearbook 1989. London (1989) 99, S. 147ff.; Gross, N., Glasnost and the Soviet Military. In: Ebenda, S. 159ff.; Foster, E., Mikhail Gorbachev and the Western Media: How open is the Openess? In: Ebenda, S. 125.
- 24 Vgl. Haoui, G., Revolution im Bewußtsein und in der Politik. In: Probleme des Friedens und des Sozialismus, 32 (1989) 8, S. 1018.
- 25 Vgl. Sa'ad, A., Ma hiya al-Tahaddiyat allati tatruhuha al-Biristruika fi majal al-Tafkir al-Jadid wa al-Ta'addudiya al-Siyasiya? In: Al-Ittihad, 22. 9. 1989, S. 6; ders., Al-Birustruika su'ubat iqtisadiya wa fikriya hiya su'ubat al-Takhallus min al-Tashwihat wa al-Akhta' al-Sabiqa. In: Ebenda 13. 9. 1989, S. 3; ders., Al-Tafkir al-Jadid, In: Ebenda, 22. 11. 89, S. 3.
- 26 Vgl. Al-Hamza, M., Janib min jauwanib al-Biristruika. In: Al-Ittihad, 23. 11. 1989, S. 3; Taha, 'A., Tshau., Tshau., Tshaushesku. In: Ebenda, 24. 11. 1989, S. 3; Al-Ya's, A., Matta satasilu al-Biristruika ilaina? In: Ebenda, 24. 11. 1989, S. 3. Al-Batal, H., Hazza fi al-Rakiza al-Suhyuniya. In: Filastin ath-Thaura, Nicosia 17 (24. 12. 1989), S. 13; Al-Bashiti, J. Al-Biristruika li-maslahat at-Daula al-Filastiniya am diddaha? In: Ebenda, S. 19–22.
- 27 Zit. in: Kamal, a. a. O., S. 558; Robbe, M., Reform und Revolution-Alternative und Zusammenhang. In: Robbe, M. (Ltg.), Wege zur Unabhängigkeit, Berlin 1989, S. 83–97.
- 28 Vgl. Naqqash, a. a. O., Birstruika: tibqan lil-zuruf al-Almaniya al-Dimuqratiya. In: Al-Ittihad, 2. 11. 1989, S. 5; „In der Welt des Neuen Denkens stürzen Mauern ein und Altes Denken gerinnt — die Mehrheit der Weltbevölkerung begrüßt die Öffnung der Berliner Mauer.“ In: Al-Tali'a, Jerusalem, 17. 11. 1989, S. 1; Vgl. auch Stillmann, R., Tatauwur la raj'a 'anhu. In: Al-Ittihad, 12. 11. 1989, S. 3; ebenda 7. 12. 1989, S. 5.
- 29 Vgl. ebenda, 27. 11. 1989, S. 5, vgl. auch: Mahmud, M. L., Al-Muthaqif al-'Arabi wa al-Biristruika. In: Al-Mustaqbal al-'Arabi, London 12 (1989) 126, S. 162–176; Nu'ama, A., Kai la tusadiru al-Burjuwaziya bi-Biristruika al-Marksiyin. In: Al-Tariq, Beirut (1989) 5, S. 170–185; Jahn, E., Zur Zukunft Ost- und Mitteleuropa in Europa. In: osteuropa, Stuttgart (1989) 9, S. 777–790, 10, S. 900–912. Eine letzte Anmerkung noch hinzu:
- 30 Vgl. Tretjakov, V., Zagadka Gorbacheva. Politicheskij lider na fone perestrojki. In: Moskovskije novosti, Moskau (26. 11. 1989) 48.

Erweiterte Fassung meines Vortrags auf dem Ehrenkolloquium unseres Arabisch-Lehrers Professor Dr. habil. Wolfgang Reuschel (16.11.1924-18.09.1991). Erstmals gedruckt in: Asien, Afrika, Lateinamerika, Berlin 18(1990)3, S. 474-482.